



Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrussland

„Wir sind bestrebt, die Frau von den Fesseln des Haushaltes und des Kochtopfes zu befreien, um sie nutzbringender im Produktionsprozess verwerten zu können“, so schilderte mir ein kommunistischer Parteiangehöriger die bolschewistische Einstellung zur Frauenfrage. Frei sollte die Frau werden, ledig aller Fesseln und Bindungen, auch der der Ehe. Die Heiligkeit, das Sakrament der Ehe wurde zuerst aufgehoben. Die religiöse Ehe sogar ungültig erklärt. Heutzutage wird resigniert. Denn die Ehe ist ein Vertrag, dessen Schließung 30 Kopeken kostet und beiderseitigen Einverständnisses bedarf. Auch diese letzte Fessel wurde wenige Jahre später unnötig, indem heute offiziell registrierte Ehen und freies Verhältnis völlig gleichgestellt werden; gleich auch, was die Rechtslage der Kinder anlangt. Mit der Lösung des ehelichen Bandes ist es noch weit einfacher. Da genügt es, wenn nur der eine Teil seinen Willen dazu kundgibt. Von jeder Fessel sollte die Frau befreit werden. In Wort und Schrift, auch in Plakaten, neuerdings sogar auf Reklamepostkarten, wird dem gläubigen Ausland vorerzählt, als ob das alles erreicht und durchgeführt sei. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Freiwillig wird die Fessel der Familie weitergetragen. Freiwillig lassen sich die Paare registrieren, freiwillig halten sie in Not und Elend zusammen, gemeinsam auch sorgen Vater und Mutter für den Nachwuchs, der keinesfalls spärlich ist. Es werden durchschnittlich heute in Rußland 42 bis 43 Kinder auf tausend Einwohner geboren, mehr also, als in jedem anderen europäischen Land. Der jährliche Geburtenüberschuß beträgt dreieinhalb Millionen. Staatliche Kindererziehung ist eine Finanzfrage. Was davon an Anfängen bisher entstand, ist weit weniger als all die Heime, Krippen und Erziehungshäuser der westeuropäischen Staaten. Russische Heime sind größtenteils ein Privileg für Kinder von Parteiangehörigen und solchen, die sich um die revolutionäre Bewegung verdient gemacht haben. Sie reichen nicht einmal für all die heimat- und elternlosen Kinder aus.

Die russische Frau will selbst gar nicht befreit sein von Haushalt und Familie. Aber mehr noch, sie ist ja durch das neue Regime mit all seiner wirtschaftlichen Not und seinen Schwierigkeiten viel mehr gebunden als je. Jeder Rußlandreisende kennt die armselig gekleideten Frauen, die Schlange stehen, die vom frühesten Morgen grauen an, lange vor Ladeneröffnung, sich vor den staatlichen Geschäften drängen, um dort ein wenig an Nahrung oder Brot auf Lebensmittelkarten einzuhandeln.

Leseprobe aus: H. v. Watter, „Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland“, mit 30 Photos, in Leinen RM 2.75, kartoniert RM 2.20. Bergstadtverlag, Breslau.



30 000 Ostpreußen Kalender

gingen nach allen Gebieten Deutschlands und des Auslandes. Aufklärung über den deutschen Osten ist eine Lebensnotwendigkeit. Der Ostpreußen-Kalender ist ein wichtiger Helfer, zeigt er doch Jahr für Jahr in immer neuen Bildern, um was es geht; daß Ostpreußen an Schönheit keinem anderen Gebiet in Deutschland nachsteht.

Der Ostpreußen-Kalender 1933

enthält wieder eine Fülle schöner und wenig bekannter Bilder aus Ostpreußen, Danzig und dem Memelland.

Tausende verbringen jährlich ihre Ferien in Ostpreußen – auf der Kurischen Nehrung, an der Ostseeküste, in Masuren. Sie alle sind begeistert von der Schönheit dieser Provinz. Und viele sind Käufer des Ostpreußen-Kalenders – wenn sie ihn zu sehen bekommen. –

In jeder Stadt gibt es Ostpreußen, die in Vereinen zusammengeschlossen sind. Bei dem Interesse, das ganz Deutschland heute in besonderem Maße Ostpreußen entgegenbringt, ist es nicht schwer, den Ostpreußen-Kalender zu verkaufen, der jetzt bereits im fünften Jahrgang vorliegt.



RM 2.40

Jeder Ostpreußen-Kalender, der über den »Korridor« hinausgeht, bedeutet einen Freund mehr für den bedrohten Osten.

Gräfe und Unzer + Verlag + Königsberg Pr.